Das Tageblatt

für Frankenberg und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 109500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 232 | Montag, 4. Oktober 1943 | 102. Jahrgang

Pflug und Schwert sichern den Sieg

— Deutschlands Erntedanktag —

Dr. Goebbels im Sportpalast: Hart, entschlossen und standhaft bleiben, bis der Sieg unser ist!

Deutschlands Dank an sein Landvolk

Zum fünften Male in diesem schwersten aller Kriege, bei dem es um Sein oder Nichtsein des Reiches geht, feierte die deutsche Nation den Erntedanktag. Im Berliner Sportpalast waren die Vertreter der schaffenden Bevölkerung Berlins aus allen Berufsschichten zusammengekommen, um dem deutschen Landmann an seinem Ehrentag höchste Anerkennung und tiefsten Dank für die schwere geleistete Arbeit im vergangenen Kriegsjahr zum Ausdruck zu bringen. Hundert Bauern und Bäuerinnen aus allen deutschen Gauen, denen vor der Kundgebung im Mosaiksaal der Reichskanzlei hohe Auszeichnungen verliehen wurden, sowie eine bäuerliche Jugendabordnung hatten unter ihnen Platz genommen. Sie waren die Repräsentanten des gesamten Landvolkes. „Pflug und Schwert — die Garanten des Sieges!" Ein Spruchband mit dieser Inschrift kündete von der Unlösbarkeit, die den Schwertträger, den Bauern und den Schmied der deutschen Waffen, den unermüdlich schaffenden Arbeiter, in diesem Schicksalskampf verbindet.

Der Riesenraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Eröffnung der Kundgebung sprach zunächst Reichsbauernführer Staatssekretär Backe. Dann nahm Gauleiter

Reichsminister Dr. Goebbels

von minutenlangen Beifallskundgebungen begrüßt, das Wort. Er führte u. a. aus:

Wenn kein Krieg wäre, so würden zu dieser Stunde des heutigen Tages auf dem Büdeberg Hunderttausende von deutschen Bauern und Bäuerinnen den Führer erwarten, um ihm zur Feier des Erntedankes ihre Huldigungen darzubringen. Der Krieg verbietet bis auf weiteres dieses schöne, farbenprächtige deutsche Fest. Trotzdem haben wir uns im Berliner Sportpalast zu einer Stunde des Erntedankes zusammengefunden, die über den Rundfunk die Millionenmassen unseres Volkes, Männer und Frauen vom Lande und aus der Stadt verbindet, um vor der Nation Rechenschaft abzulegen über die harte und schwere Jahresarbeit von unzählbaren deutschen Bauern und Bäuerinnen, die im Kriege die Verantwortung für das tägliche Brot unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes tragen.

Sie haben sich dieser Verantwortung würdig erwiesen und das in sie gesetzte Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes nicht enttäuscht. Es ist mir eine hohe Ehre, dafür allen deutschen Bauern und Bäuerinnen den

Dank und die Anerkennung des Führers

zum Ausdruck zu bringen. Er weiß, daß er sich wie auf seine Soldaten und Arbeiter, so auch auf seine Bauern verlassen kann. (Bravo-Rufe). Sie scheuen keine Mühe und Arbeit, um zu ihrem Teil zum kommenden großen Sieg beizutragen. Welch ein Unterschied zu 1918, da der Feind unser Volk durch Hunger in die Knie zwang. Wir stehen heute am Beginn des 5. Kriegsjahres ernährungspolitisch auf festen Füßen. Das deutsche Bauernvolk wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß der Krieg auf diesem wie auf allen anderen Gebieten unter allen Umständen gewonnen wird. (Langanhaltender Beifall.)

So wie der Bauer für das Brot, so sorgt der Arbeiter für die Waffe. Ungezählte Millionen Männer und Frauen haben im abgelaufenen Jahr in den Fabriken in rastloser Tages- und Nachtarbeit die Waffen geschmiedet, deren die Front bedarf, um sich in diesem gigantischen Weltkampf siegreich zu behaupten. Wenn der Feind die Absicht hatte, durch den Luftkrieg neben der Terrorisierung der Zivilbevölkerung auch unsere Rüstungsproduktion vernichtend zu treffen, so ist ihm das in keiner Weise gelungen. Unser Parteigenosse Speer hat es fertiggebracht, durch einen großzügigen Rationalisierungs- und Vereinfachungsprozeß der deutschen Waffenproduktion neue, sehr wesentliche An- und Auftriebe zu verleihen. Der Fleiß und die Einsatzfreudigkeit der Millionen Männer und Frauen aus der deutschen Rüstungswirtschaft haben ihm dabei ihre Hilfe und Unterstützung in weitestgehendem Maße zuteil werden lassen. Auch dafür möchte ich ihnen heute im Namen des Führers und des ganzen Volkes danken.

Dieser Dank gilt allen schaffenden Männern und Frauen unseres Volkes, die durch ihre Tapferkeit, durch die Höhe ihrer Kriegsmoral, durch ihre Umsicht, ihren Fleiß und ihre Einsatzbereitschaft täglich aufs neue beweisen, daß sie gewillt und entschlossen sind,

dem Führer durch dick und dünn zu folgen,

um mit ihm das Ziel eines stolzen Sieges zu erreichen.

Niemand weiß besser als der Führer selbst, welchen außerordentlichen Belastungen das deutsche Volk dabei vor allem in den Luftnotgebieten ausgesetzt ist. Wenn er von ihm die höchsten Opfer verlangen muß, so deshalb, um damit

seine Freiheit und Zukunft sicherzustellen.

Dieser Krieg stellt uns zwar vor große Gefahren, bietet uns aber auch eine einmalige geschichtliche Chance. Wir wollen als Nation diese Gefahren nicht scheuen, um die Chance wahrnehmen zu können. In dieser Entschlossenheit ist sich das ganze deutsche Volk an der Front und in der Heimat einig. (Erneute Beifallskundgebungen.) Wenn es hier und da ein feiges Subjekt unter uns geben sollte, das ein bequemes Leben über die Ehre und die Zukunft unseres Volkes stellen und durch Verrat und Treulosigkeit der gemeinsamen Sache gegenüber der kämpfenden Front in den Rücken fallen wollte,

dann sind wir entschlossen, ihm im Namen des ganzen deutschen Volkes dafür den Kopf abzuschlagen.

Das glauben wir der arbeitenden und leidenden Heimat, vor allem aber auch der kämpfenden Front schuldig zu sein. Unsere Soldaten stehen weit vor unseren Grenzen, um unter Einsatz ihres Lebens das Vaterland zu beschützen. Sie können mit Recht von uns verlangen, daß sie in der Heimat durch einen Wall entschlossener Kriegsbereitschaft gedeckt werden. Niemals darf der Frontsoldat das Gefühl verlieren, für ein Volk zu kämpfen, das seinen Einsatz und sogar die Preisgabe seines Lebens auch verdient. Wenn der Soldat durch sein Heldentum Anspruch auf den Dank der Heimat erwirbt, so muß er dieses Dankes auch gewiß sein können.

Jeder, der in der Heimat den Glauben an den Sieg zu unterhöhlen versucht, fällt damit der kämpfenden Front, die auch für ihn ihr Leben einsetzt, schnöde und feige in den Rücken. Er hat auf keine Schonung zu rechnen.

Wer die Freiheit und die Zukunft seines Volkes gefährdet, verdient den Tod, und er wird ihn auch erleiden. (Die entschlossene Forderung des Ministers findet die einhellige Zustimmung der breiten Zuhörermassen.)

Aber gottlob handelt es sich dabei immer nur um ganz vereinzelte Individuen, die in den breiten Millionenmassen unseres arbeitenden und kämpfenden Volkes gar nicht mitrechnen. Unsere Feinde täuschen sich sehr, wenn sie diese Einzelgänger für eine ernst zu nehmende Kriegsopposition halten. Eine solche existiert im nationalsozialistischen Deutschland nicht. Wenn man sich in London und Washington der trügerischen Hoffnung hingegeben hat, nach dem 25. Juli auch im Reich ein Badoglio-Experiment nach italienischem Beispiel durchzuführen (allgemeines Gelächter), damit das deutsche Volk in die Knie zwingen und ihm vermutlich noch härtere Kapitulationsbedingungen auferlegen zu können, so beruht diese kindische Hoffnung auf einer gänzlich falschen Einschätzung unserer inneren Machtverhältnisse und des Willens und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zum Krieg.

Denn erstens steht an der Spitze des Reiches der Führer

und nicht ein verräterischer König (die Worte des Ministers gehen unter in den sich steigernden Beifallskundgebungen). Könige kommen bei uns überhaupt nur noch in Märchen und Operetten vor; Deutschland ist ein republikanischer Führungsstaat. Zweitens findet sich in der deutschen Wehrmacht kein Soldat, er stehe hoch oder niedrig, der die feige Unterwerfung über die Ehre stellt, und drittens ist das deutsche Volk politisch zu reif und zu mündig, um nach der bitteren Lehre vom November 1918 noch einmal auf die scheinheiligen Lügen seiner Feinde hereinzufallen.

Unsere Front kann beruhigt sein, sie kämpft für eine Heimat, die ihre Opfer versteht, kennt, würdigt und auch verdient.

Diese Heimat arbeitet und leidet, sie nimmt die härtesten Belastungen des Krieges auf sich, sie steht, ob Vater, ob Mutter, ob Kind, ihren Mann und beweist damit ihren kämpfenden Soldaten eine tiefere Dankbarkeit, als sie mit Worten überhaupt ausgedrückt werden kann.

Wenn es in den vergangenen Wochen manchmal den Anschein hatte, daß

der feindliche Luftterror

eine leichte Abschwächung erfahren hat, so müssen wir trotz dieser Tatsache auch in Zukunft noch mit schweren Rückschlägen rechnen. Manche unterbliebenen Angriffe sind sicher auf das Wetter zurückzuführen, das in dieser Jahreszeit zeitweilig die Einflüge ganz großer Verbände nicht erlaubt, allerdings auch die eigene Verteidigung ebenso hemmen kann. Andererseits aber ist sicher, daß

unsere militärische Abwehr in der letzten Zeit in so beträchtlicher Weise verstärkt

und verbessert worden ist, daß sie auch den Feind, wie er in seinen erregten Pressedebatten nunmehr offen zugeben muß, außerordentlichen Schaden zugefügt. Seine Verluste sind immer größer geworden. Sie werden in Zukunft noch weiter ansteigen.

Der Luftkrieg ist in vielen Beziehungen eine Auseinandersetzung der beiderseitigen Techniken, und augenblicklich ist die unsere stark im Aufholen. Dem Feind werden in Zukunft immer mehr sich steigernde enorme Ausfälle an Personal und Material zugefügt. Es wird dann einmal der Augenblick kommen, da der Erfolg nicht mehr den eingesetzten Mitteln an Menschen und Material entspricht. Die sogenannten „fliegenden Festungen" werden noch zu fliegenden Särgen. Wenn diese langsame, für uns aber trotzdem entscheidende Aufwärtsbewegung anhält, so können wir mit starker Hoffnung der kommenden Entwicklung entgegensehen.

Wie groß das Leid ist, das uns der Luftkrieg zufügt, weiß jeder. Es liegt aber auf ganz anderem Gebiet, als der Feind in seiner Verlogenheit behauptet.

Unserer Rüstungsproduktion fügt er keine Schäden zu,

die die weitere siegreiche Fortsetzung des Krieges irgendwie ernstlich gefährden könnten. Das ist aber, wie aus zahlreichen Aussagen abgeschossener Piloten hervorgeht, auch nicht der innere Zweck und das Ziel des feindlichen Luftterrors. Er läuft vielmehr nur auf eine Brutalisierung unserer zivilen Bevölkerung hinaus, eine Absicht, die dem niederträchtigen, unsoldatischen britischen Kriegsdenken entspricht. Es ist unsere Pflicht, dem mit allen geeigneten Mitteln entgegenzuwirken.

Unsere zivile Luftverteidigung ist schon jetzt wesentlich verstärkt und verfeinert worden, und es ist zu erwarten, daß die betroffene Bevölkerung mehr als bisher der aus dem feindlichen Luftterror entspringenden Gefahr für Gut und Blut Herr werden wird. Sie verdient für ihre tapfere Abwehrbereitschaft höchstes Lob. Wir haben, was ja auch dem Feind bekannt ist, in gewissen Großstädten umfangreiche Umquartierungsmaßnahmen durchgeführt. Sie wurden zwar in vollem Umfange zuerst nicht von allen Volksgenossen verstanden.

Heute finden sie aber allgemein Billigung. Denn sie sind durch die Entwicklung in ihrer Zweckmäßigkeit als richtig erwiesen worden. Wenn wir bei einem der letzten Nachtangriffe auf Berlin unter den Toten nur zwei Kinder zu verzeichnen hatten, so ist das in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß ich die Reichshauptstadt vorsorglich und rechtzeitig von Kindern und nicht berufstätigen kinderreichen Müttern habe freimachen lassen. Ich verstehe den Trennungsschmerz der Eltern; aber es ist meiner Ansicht nach besser und zeugt von mehr Familienliebe, Kinder in nicht-luftgefährdete Gebiete zu verschicken, als sie als Opfer des feindlichen Luftterrors ganz zu verlieren.

Ich muß in diesem Zusammenhang allerdings eindringlich vor der Ansicht warnen, der großzügige Umquartierungsprozeß könne durch zeitweiliges Aussetzen der feindlichen Lufttätigkeit in diesem oder jenem Gebiet wieder rückgängig gemacht werden. Es gibt gewisse Umquartierte, die da glauben, es wäre ihnen erlaubt, je nach Laune und Belieben oder nach ihrer privaten Auffassung von der vermutlichen Entwicklung des Luftkrieges im Reich hin und her zu fahren. Dann bietet unsere gegenwärtige Transportlage keinerlei Raum. Unsere Verkehrsorganisation leidet schon Monatelange bei der Durchführung der Umquartierung selbst. Es muß also der Betroffene das Opfer eines längeren Bleibens in seinem Aufnahmegau schon auf sich nehmen, vorausgesetzt, daß nicht behördlicherseits Maßnahmen zu seiner Rückführung oder zu einer gegenseitigen Urlaubsfahrt getroffen oder hier getroffen werden.

Was das im ganzen deutschen Volke mit so heißer Leidenschaft erörterte

Thema der Vergeltung

anbelangt, so kann ich darüber aus naheliegenden Gründen nur aussagen, daß die Engländer einem außerordentlich verhängnisvollen Irrtum huldigen, wenn sie glauben, es handele sich dabei um ein rhetorisches oder

Für außergewöhnliche Verdienste

Der Führer hat am Erntedanktage für besondere Verdienste um die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes dem Militärverwaltungschef Landesbauernführer Hellmut Körner und Dr. Fritz Reinhardt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern und dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft Kurt Ischirnt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

Hellmut Körner

Der landwirtschaftliche Reichskommissar für die Ukraine, Hellmut Körner, wurde am 16. Februar 1904 in Dresden geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums Dresden-Blasewitz studierte er an der Universität Leipzig und legte dort das Staatsexamen für akademisch gebildete Landwirte ab. In den Jahren von 1921 bis 1928 war er teils als praktischer Landwirt tätig, teils mit seiner wissenschaftlichen Ausbildung beschäftigt. Im Jahre 1928 übernahm er dann das 58 Hektar große Pachtgut Pinkowitz bei Zehren über Meißen in Sachsen. Seit der 6. Wahlperiode 1932 war er Mitglied der Nationalsozialistischen Fraktion im Reichstag, dem er noch angehört. Nach der Machtergreifung wurde er Landesbauernführer Sachsens und landwirtschaftlicher Gausachberater bei der Gauleitung der NSDAP. Sachsen. Nach der Besetzung Polens und der Errichtung des Generalgouvernements wurde K. die Abteilung Ernährung und Landwirtschaft in der Regierung des Gouvernements übertragen. Dank seiner Leistungen in dieser Stellung erhielt er nach Jahresfrist die Dienstbezeichnung „Abteilungspräsident". Als dann die eroberte West-Ukraine im Herbst 1941 in den landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsplan des Reiches eingegliedert worden war, war es abermals K., dem mit seiner Ernennung zum landwirtschaftlichen Reichskommissar für die Ukraine die Bestellung dieses großen Gebietes übertragen wurde.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Panzervorstöße an der süditalienischen Front abgewiesen

Säuberung Istriens von kommunistischen Banden erfolgreich fortgesetzt

Bei Terrorangriffen und über See 46 Feindbomber vernichtet

Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Montag militärische Anlagen in Großbritannien

Aus dem Führerhauptquartier, 4. 10. (S.-Funk.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere örtliche Vorstöße der Sowjets gegen den verengerten Kubanbrückenkopf wurden blutig abgewiesen.

Am mittleren Dnjepr brachten die eigenen Angriffe gegen die über den Fluß gesetzten feindlichen Kampfgruppen trotz heftigen Widerstandes gute Erfolge.

Im Gebiet der Pripjet-Mündung und im Raum westlich Smolensk griffen die Sowjets auch gestern mit stärkeren Kräften vergeblich an. In den übrigen Abschnitten der Ostfront fanden dagegen nur örtliche, wenn auch stellenweise lebhafte Kämpfe statt.

An der süditalienischen Front wurden im Raum nördlich Neapel und nordwestlich Foggia einige von Panzern unterstützte Vorstöße britisch-nordamerikanischer Kampfgruppen abgewiesen und dabei mehrere Panzer vernichtet.

Auf der Insel Korsika griff der Feind gestern mehrfach die Stellungen unserer Nachhuten um Bastia an, wurde jedoch nach kurzem Kampf zurückgeworfen.

Deutsche Truppen setzten in Istrien das Unternehmen zur Vernichtung kommunistischer Banden erfolgreich fort. Nach Säuberung des Gebietes östlich Görz wurden nunmehr die Räume östlich und südöstlich Triest freigekämpft und dabei mehrere Bandengruppen zum Kampf gestellt und vernichtet.

Feindliche Fliegerkräfte bombardierten am gestrigen Tage Orte in den besetzten Westgebieten. Es wurden Personenverluste und erhebliche Zerstörungen, vor allem in den Wohngebieten einiger holländischer Städte verursacht.

In der vergangenen Nacht griffen feindliche Bomber Kassel an. Die Schäden, hauptsächlich in der Altstadt, sind erheblich. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 44 feindliche Flugzeuge. Zwei weitere, davon ein viermotoriges Flugboot wurden im Seegebiet westlich Englands abgeschossen.

Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum Montag Flugplätze und andere militärische Anlagen in Großbritannien.

Deutsche Fernkampfbatterien beschossen in der vergangenen Nacht die britische Küste und erzielten Treffer in Ramsgate, Deal Dover und Folkestone.

Feindliche Kolonne aufgerieben

Deutsche Kampfflugzeuge in Süditalien erfolgreich

Berlin, 4. 10. (S.-Funk.) Der den deutschen Bewegungen nur zögernd folgende Feind an der süditalienischen Front wurde im Laufe des 3. Oktober mehrmals von schnellen deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Im Raum nordwestlich Foggia traf eine Gruppe deutscher Flugzeuge eine etwa 50 Fahrzeuge starke feindliche Kolonne, die sich nach Nordwesten bewegte. Im Tiefflug warfen unsere Flieger ihre Bomben mitten in die dicht hintereinander fahrenden Wagen. Dabei wurde die gesamte Kolonne aufgerieben.

SLUB
Wir führen Wissen.